

Eszter Valnerné Török

Eine informelle Gruppe der Ungarn in der multikulturellen, urbanen Kultur von Berlin

**An Informal Group of Hungarians in the Multicultural,
Urban Culture of Berlin**

Abstract

Minority groups leave their traces in the cultural life of cities and it is an important task of science to track down and document these traces. The formation of ethnic communities through self-initiative has been intensively researched and ethnic groups play an increasingly important role in the representation of cities. This study gives a brief insight into the present research work that shows and documents an example of ethnic community organization in the urban space of a large city. The focus of this research is an informal group of Hungarians in Berlin, the Berlin Szalon, which already looks back on 50 years of history. After a brief excursion into the history of salon culture in Berlin, the historical roots of the Berlin Szalon are described. In the second part of this study, some results of an online questionnaire survey carried out among the audience of the Berlin Szalon are presented. An important objective of the data collection was to determine the motivation factors and attitude of the salon guests when attending the salon evenings and find out the audience's opinion of the salon events.

Keywords: ethnic communities, salon culture, Berlin Szalon, historical roots, online questionnaire



Einleitung

Im Hinblick auf die Migrationsbewegungen im 21. Jahrhundert rücken die Integrations- und Assimilationsprozesse immer mehr ins Zentrum des Interesses. Der Anreiz ist groß, Migrationstrends zu verstehen und prognostizieren zu können. Dementsprechend gibt es einen großen Bedarf an relevanten Feldforschungen, die solche Prozesse des Zusammenlebens von Einheimischen und Menschen mit Migrationshintergrund beschreiben. Diese Analysen geben einen Überblick über die aktuellen Geschehnisse. Zeitnahe Erkenntnisse sind von großer Bedeutung, da sich die Situation der Menschen mit Migrationshintergrund sehr schnell verändert. Migration wird aktuell im Mikrozensus durch Geburt im Ausland und Zuzug definiert.¹ Deutschland nimmt bei der europäischen Binnenwanderung eine besonders wichtige Rolle ein, aufgrund der stabilen Arbeitsmarktsituation übt das Land schon seit längerer Zeit eine große Anziehungskraft auf Arbeitnehmer aus anderen Ländern der EU aus. Schon Anfang der 1990er Jahre konnte eine große Einwanderungswelle aus den osteuropäischen Ländern nach Deutschland beobachtet werden, und seitdem gab es mehrere Höhepunkte in bezug auf die Zahl der Einwanderer aus Europa.² Nach dem Beitritt der osteuropäischen Länder zur EU bekam die Zuwanderung einen deutlichen Schub, aber auch nach 2010 stieg die Zahl der Zuwanderer kontinuierlich.³ Die meisten Zuwanderer strömen in die urbanen Zentren des Landes.

Städte können durch die Zuwanderung von Menschen aus anderen Kulturen, aus fremden Religionsgemeinschaften, mit neuen Ansichten, Ideen, Lebensformen nach Wolfgang Kaschuba als „urbane Laboratorien“ aufgefasst werden.⁴ Die Idee einer spezifischen großstädtischen Mentalität führte Max Weber schon um 1900 ein.⁵ In der Geschichte und Selbstrepräsentation der Städte dominieren zwei verschiedene Forschungsansätze. Einerseits gibt es die traditionelle Auffassung über Integration, in der es klare Ausgangs- und Endpunkte gibt und der Staat den Rahmen für den Spielraum der ethnischen Gruppen bestimmt. Andererseits stehen im neuen Ansatz Diversität und kulturelle Vielfalt im Vordergrund und die ethnischen Gruppen spielen eine immer größere Rolle in der Repräsentation der Städte.

¹ Petschel–Will 2020: 82–83.

² Engler–Weinmann 2015: 9.

³ Lakatos 2015: 95–96.

⁴ Kaschuba 2017: 19.

⁵ Weber 1921/22.

„Entscheidend mitverantwortlich für diese neue Vielfalt und Öffnung der Stadtkultur in den vergangenen Jahrzehnten waren auch hier ‚Fremde‘: Migranten, Geflüchtete und Touristen. Alle drei Gruppen trugen ganz wesentlich dazu bei, dass die öffentlichen Räume in der Stadtlandschaft wiederentdeckt und neu belebt wurden.“⁶

Die Bildung ethnischer Gemeinschaften aus Eigeninitiative wird in dieser Forschungsrichtung intensiv erforscht. Die Minderheitengruppen hinterlassen damit ihre Spuren im Kulturleben der Städte und eine wichtige Aufgabe der Wissenschaftler ist es, diese Spuren aufzuspüren und zu dokumentieren, da die Kulturprodukte der ethnischen Gruppen oft flüchtiger Natur sind und in vielen Fällen nur für eine vorübergehende Zeit existieren.⁷ Meine Forschungsarbeit schließt sich dieser Forschungsrichtung an, sie zeigt und dokumentiert ein Beispiel der ethnischen Gemeinschaftsorganisation im urbanen Raum einer Großstadt.

Ungarn sind in verschiedenen Zeitspannen aus unterschiedlichen familiären, wirtschaftlichen, sozialen oder politischen Gründen nach Berlin ausgewandert, und dementsprechend haben sie verschiedene kulturelle Produkte, Gemeinschaften, Institutionen im urbanen Raum geschaffen, die einen Teil des kulturellen Erbes der Stadt bilden.⁸

Die Ungarn sind eine eher unauffällige Migrantengruppe in der Stadtkultur von Berlin, desto spannender ist es, der wissenschaftlichen Frage nachzugehen, wie sie ihre eigene Identität wahrnehmen und wie sie sich selbst in der Stadtkultur von Berlin repräsentieren. Wie die Ethnologin Katalin Járosi in ihrem Buch über die ethnischen Identitätsrepräsentationen von in Berlin lebenden Ungarinnen und Ungarn schreibt:

„Bei den in Berlin lebenden Ungarinnen und Ungarn bietet sich daher ein widersprüchliches Bild: obwohl sie nicht als eigenständiges Ethnie wahrgenommen werden, sind bei ihnen gleichwohl oft Elemente und Wahrnehmungen von Ethnizität zu finden, die zur Grundlage relevanter individueller und kollektiver Handlungen werden.“⁹

Meine Forschung nimmt das Selbstverständnis und Selbstdarstellung einer informellen Gruppe der ungarischen Diaspora in Berlin unter die Lupe. Diese

⁶ Kaschuba 2017: 20.

⁷ Szijártó 2018: 197.

⁸ Járosi 2004.

⁹ Járosi 2003: 10.

informelle Gemeinschaft heißt Berliner Szalon und sie blickt mittlerweile auf eine 50jährige Geschichte zurück. Der Berliner Szalon bietet den Mitgliedern der ungarischen Diaspora in Berlin eine Möglichkeit und einen vertrauten Ort, wo sie ihre kulturelle Identität stärken, Kontakte knüpfen und soziale Netzwerke ausbauen, ihre kulturellen Wurzeln pflegen und künstlerische Erlebnisse sammeln können. Der Berliner Szalon mit seinem eindeutig ungarischbezogenen Programmangebot ist ein besonderes Phänomen in der modernen Salonkultur der Stadt. Dieses Thema stellt meine Forschungsarbeit in den größeren Kontext der modernen Salonkultur in Berlin, die eine mehrere Jahrzehnte lange Geschichte hat.

In diesem Zusammenhang soll die Salonkultur in Berlin mit einem kurzen Exkurs über die Geschichte dieses Phänomens in die historische Perspektive eingebettet werden. Hier soll auf zwei Höhepunkte der Berliner Salonkultur näher eingegangen werden.

Die ersten Salons in Berlin im 18. Jahrhundert und die Wiederbelebung der Salonkultur im 20. Jahrhundert

Die Wurzeln der Berliner Salonkultur gehen bis ins Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Nach dem Pariser Modell erlebten diese neuen Formen des gesellschaftlichen Beisammenseins und der Gemütlichkeit eine erstaunliche Blütezeit in Berlin. Zwischen 1780 und 1914 empfingen mehr als 90 Salons in Berlin ihr begeistertes Publikum.¹⁰ Für die Salonwelt im 19. Jahrhundert in Berlin war eine sehr starke gesellschaftskritische und emanzipatorische Sichtweise charakteristisch, die von den jüdischen Salons der Zeit geprägt wurde. Gebildete, junge Damen der reichen jüdischen Familien, die keine gesellschaftlichen Rechte hatten und im engen patriarchalischen Rahmen der jüdischen Gesellschaft ein eingeschränktes Leben führten, sahen im aufgeklärten, begeisterten, toleranten Publikum der Salons eine Art Ausbruchsmöglichkeit aus der ihnen aufgezwungenen Lebensweise. Die erste Salondame jüdischer Abstammung in Berlin war Henriette Herz, die ihre Gäste mit hervorragender Intelligenz und guter Menschenkenntnis faszinierte. Andere berühmte „Salonière“ der Zeit waren Rahel Lewin-Varnhagen und Dorothea Schlegel.¹¹

Ihre literarischen Salons waren nicht nur Orte der intellektuellen Gespräche, sondern diese Salons eröffneten Juden und Christen auch die Möglichkeit

¹⁰ Wilhelmy-Dollinger 2000: 1.

¹¹ Von der Heyden-Rynsch 1992: 132–159.

zum kulturellen Austausch. Die Salons im 19. Jahrhundert wurden von Frauen ins Leben gerufen und waren wichtige Schauplätze der Emanzipation. Zwei Wünsche trafen in den Salons aufeinander, einerseits der Geltungsdrang der Frauen und ihr Streben nach Selbstverwirklichung, andererseits die Suche der Männer nach intimen Orten für gesellschaftliche Zusammenkünfte. Die Historikerin Wilhelmy-Dollinger schreibt in ihrer umfassenden Monografie über die Bedeutung und das Wesen der Berliner Salonkultur:

„Nur in Berlin bildete sich in der Tradition der Generationen, also im zeitlichen Längsschnitt, wie im zeitgleichen Querschnitt über die ganze Stadt ausgebreitet, eine aus Längs- und Querschnitten dicht gewebte Struktur von Salonkultur heraus. Niemand hat sie so geplant und organisiert, und dennoch war sie Wirklichkeit, praktische, nützliche, beglückende Wirklichkeit, schwebende, atmosphärische, schwer dingfest zu machende, aber dennoch vorhandene Realität des Berliner kulturellen, literarischen, geistigen Lebens. So scheinbar zufällig wie die Salons selbst.“¹²

Im Mittelpunkt des Salons stand immer die Figur der *salonnière*, also die Persönlichkeit der Gastgeberin, die mit ihrer Gastfreundschaft, Intelligenz und Herzlichkeit die Gäste verzauberte. Das intellektuelle Gespräch war viel wichtiger als die Bewirtung der Gäste. Die Mehrheit der Salons waren literarische Salons, die Etablierung der Salonkultur lief nämlich parallel mit dem Aufblühen der Nationalliteratur. Später rückten politische und philosophische Themen in den Vordergrund. Mit dem gesellschaftlichen Umbruch Anfang des 20. Jahrhunderts und mit der explosionsartigen Entwicklung von Berlin zu einer Großstadt mit 2 Millionen Einwohnern verlieren diese Salons immer mehr an Bedeutung und andere Orte des gesellschaftlichen Lebens, wie Cafés, Restaurants und Clubs wurden zu gesellschaftlichen Treffpunkten.

Die klassischen Salons haben aber im Kulturleben von Berlin ihre Spuren hinterlassen. Im Hintergrund der Salonkultur im 19. Jahrhundert waren ebenso große gesellschaftliche Umbrüche wie Ende des 20. Jahrhunderts. Die Wiedervereinigung in Deutschland hat die geteilte Stadt Berlin wieder zu einem urbanen Gefüge zusammengeführt und Berlin wollte als Hauptstadt Deutschlands nach 1991 ihren historischen Rang als Weltstadt zurückbekommen. Die Stadt hat eine große Anziehungskraft auf Menschen aus anderen Regionen von Deutschland oder aus dem Ausland, die vor allem auf kreativen, künstlerischen Gebieten tätig sind. Die starke städtische Migration verändert die Bevölkerungsstruktur der Stadt, neue Netzwerke entstehen und nicht

¹² Wilhelmy-Dollinger 2000: 3.

nur bei den neu Zugezogenen, sondern auch bei den altansässigen Berlinern wächst das Bedürfnis nach intimen Räumen, wo intellektuelle, persönliche Gespräche geführt und neue Bekanntschaften gemacht werden können. Dieser Wunsch und die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen führen zur Wiederbelebung der Salonkultur in Berlin.¹³ Im Vergleich zu den klassischen Salons stehen im 21. Jahrhundert Lesungen, Vorträge, Theateraufführungen oder Konzerte auf dem Programm der Salonabende, die künstlerische Leistung und Persönlichkeit des Künstlers ziehen das Publikum an, und auf dem Nährboden dieser künstlerischen Leistung entfalten sich intellektuelle Gespräche. Die große Anziehungskraft dieser Salonabende ist es, Künstler in privater Atmosphäre zu erleben. In der *Süddeutschen Zeitung* konnten wir am 17. Mai 2010 einen Bericht über moderne Salons in Berlin lesen.

„Trotz Meinungsfreiheit, gibt es heute wieder ein gesteigertes Bedürfnis an Salonkultur. Das Fachmagazin ‚politik&kommunikation‘ zählte Anfang des Jahres 84 Salons in Berlin. Künstlerische, erotische und literarische Salons wurden dabei nicht einmal berücksichtigt. Die unterschiedlichen Organisatoren eint der Wunsch nach mehr Privatheit in der anonymen Großstadt. Sie schaffen sich selbst Orte ohne Eintrittskarten. Das ist ihre Antwort auf eine Sehnsucht nach Kreativität, Tiefgang und Gedankenaustausch.“¹⁴

Worauf auch dieses Zitat sehr plausibel hinweist, ist der größte Anreiz der Salonveranstaltungen die Kontaktpflege und der Gedankenaustausch in Echtzeit im realen Raum, wobei auch künstlerische Erlebnisse mit anderen Menschen geteilt werden können.

Der Berliner Szalon

Der Berliner Szalon von Judit Pompéry zeichnet sich im vielfältigen Programmangebot der zahlreichen Salons in Berlin dadurch aus, dass die Veranstaltungen immer Bezug zur ungarischen Kultur haben. Entweder werden ungarische Künstler in den Szalon eingeladen oder die Diskussionsthemen und Vorträge stehen im Zusammenhang mit der ungarischen Geschichte, Gesellschaft oder Politik.

¹³ Saxe 1999: 9–18.

¹⁴ <https://www.sueddeutsche.de/leben/moderne-salons-in-berlin-stars-im-wohnzimmer-1.320082>

Die Wurzeln des Berliner Szalons gehen bis zu den 70er Jahren zurück, als der aus Ungarn nach Deutschland ausgewanderte Soziologe Bálint Balla, der damals Professor an der Technischen Universität in West-Berlin war, seinem ungarischen Freundeskreis in Berlin die Werte der ungarischen Kultur präsentieren wollte. Die Künstler waren berühmte Dichter oder Schriftsteller aus Ungarn oder Transsilvanien, zu denen er eine freundschaftliche Beziehung hatte. Anfangs waren diese Abende spontane Zusammenkünfte von Freunden, wenn interessante ungarische Wissenschaftler oder Künstler, meistens Stipendiaten des DAADs oder des Wissenschaftskollegs in Berlin waren. Judit Pompéry, die jetzige Saloniére des Berliner Szalons, schloss sich diesem Kreis in der zweiten Hälfte der 70er Jahre an. Aus dem spontanen Treffen mit Freunden wurde mit der Zeit eine Tradition, und die Veranstaltungen fanden regelmäßig, meistens zweimal im Jahr statt. Nach der Wiedervereinigung erweiterte sich der ungarische Teilnehmerkreis der Abende um die Mitglieder der ungarischen Diaspora in Ost-Berlin.

Judit Pompéry übernahm die Organisation der Programme ab Ende der 90er Jahre und die Salonereignisse fanden danach in ihrer Berliner Villa statt. Sie taufte diese Abende ab 2002 auf den Namen Berliner Szalon, weil sie der Überzeugung ist, dass diese Veranstaltungen einen typischen Saloncharakter haben. Geisteswissenschaftler, Autoren und Künstler halten Vorträge in intimer, privater Umgebung. Der Berliner Szalon hat tatsächlich viele Parallelen zur klassischen Salonkultur. Die Salonabende finden wie im 19. Jahrhundert zu vorher festgelegten Zeitpunkten, zu sogenannten „*jour fixes*“, statt. Auch diese Salonabende sind ungezwungene gesellschaftliche Zusammenkünfte, bei denen die Persönlichkeit der Saloniére eine entscheidende Rolle spielt. Ihr gesellschaftliches Engagement, Ihre Gastfreundschaft und Herzlichkeit faszinieren die Gäste immer wieder. Die Zahl der Teilnehmer an einem Salonabend schwankt zwischen 30 und 60, abhängig vom Thema und vom Bekanntheitsgrad des eingeladenen Künstlers. Die Gäste der Veranstaltungen im Berliner Szalon bilden ein festes Publikum, viele von ihnen besuchen schon seit Jahrzehnten regelmäßig die Salonabende. Dieser feste Kreis wird um junge, neu zugezogene Ungarn in Berlin erweitert, da die Gastgeberin großen Wert darauf legt, auf anderen für Ungarn in Berlin relevanten Veranstaltungen neue Interessenten persönlich anzusprechen und in den Szalon einzuladen und dadurch auch die jüngere Generation der ungarischen Diaspora in Berlin zu erreichen. Der Szalon ist ein wichtiger Treffpunkt der ungarischen Intellektuellen in Berlin und spielt damit eine entscheidende Rolle bei der Pflege der ungarischen, kulturellen Identität der Ungarn in Berlin. Der Szalon hat eine starke kulturelle Anziehungskraft und dementsprechend eine große Auswirkung auf das Leben

der ungarischen Diaspora. Die Einladungen zu den Salonabenden erfolgen meistens online, die Gastgeberin arbeitet mittlerweile mit einer E-mail-Liste mit 460 Adressen.

Jährlich gibt es in letzter Zeit etwa drei bis vier Szalonveranstaltungen. Diese können Autorenabende, Gespräche mit Geisteswissenschaftlern oder mit anderen interessanten Persönlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens sein. Auch Hauskonzerte verschiedener Art gehören schon seit langem zum breitgefächerten Programmangebot. Ab und zu kommen Theaterproduktionen vor, die sich beim ungarischen Publikum großer Beliebtheit erfreuen. Am letzten Theaterabend mit ungarischen Schauspielern mit dem Stück einer ungarischen Autorin musste das Theaterstück am gleichen Abend zweimal nacheinander aufgeführt werden, weil das Interesse des Publikums so groß war, dass an beiden Aufführungen mehr als 60 Zuschauer anwesend waren.



Abb. Nr. 1: *Räumlichkeiten im Berliner Szalon*
Quelle: eigenes Foto von Eszter Török, Berlin, 26.03.2022



Abb. Nr. 2: *Im Berliner Szalon vor dem Salonabend*
Quelle: eigenes Foto von Eszter Török, Berlin, 26.03.2022

Wie die klassischen Salons im 18. Jahrhundert, ist der Berliner Szalon frei von ideologischen Dogmen und Vorschriften und die gegenseitige Toleranz ist ein wichtiger Wert. Die Saloniére legt großen Wert auf die Gegenüberstellung verschiedener Ansichten, um interessante Diskussionen zu moderieren. Die Dramaturgie der Abende ist nach dem gleichen Muster aufgebaut, zuerst führt die Saloniére ein Gespräch mit dem eingeladenen Gast, wobei Autoren aus ihren Werken vorlesen. Anschließend hat auch das Publikum die Möglichkeit zum Fragen. Die zweite Hälfte der Salonabende läuft im ungezwungenen, freien Rahmen weiter. Das Publikum kann die Künstler persönlich kennen lernen und ansprechen, für die Teilnehmer der Abende eröffnet sich die Chance zur Kontaktpflege mit alten Bekannten oder zum Netzwerken.

Ein Beweis für die tiefere Integration dieser informellen Gruppe in die deutsche Gesellschaft ist, dass in letzter Zeit einige Veranstaltungen in deut-

scher Sprache angeboten werden. Der erste deutschsprachige Abend 2009 war der Vortrag vom ehemaligen Redakteur der Neuen Zürcher Zeitung, András Oplatka, über die Grenzöffnung in Ungarn im Jahre 1989. Diese Entscheidung von Gyula Horn hatte damals großen Einfluss auf die deutsche Geschichte und der Vortrag weckte dementsprechend großes Interesse bei Deutschen. Deshalb fällt die Gastgeberin die Entscheidung zum ersten Mal in der Geschichte des Szalons eine deutschsprachige Veranstaltung zu organisieren und ihre deutschen Freunde zu dem Abend einzuladen. Das Echo war eindeutig positiv und seitdem nehmen hin und wieder deutsche Gäste an den Salonabenden teil, wenn sich das Programmangebot so ergibt.

Empirische Untersuchung Anmerkungen zur Herangehensweise

Zwischen März und Juli 2022 habe ich eine quantitative Untersuchung im Publikum des Berliner Szalons durchgeführt. Die Fragebogenbefragung unter den Gästen des Berliner Szalons wurde online abgewickelt. Der Online-Fragebogen wurde mit Unterstützung und mithilfe der Gastgeberin des Szalons an die Befragten übermittelt. Die Befragten füllten den Fragebogen freiwillig und weitgehend anonym aus. In der ersten Runde der Befragung hatte ich das ungarische Publikum im Visier und als Ergebnis kamen 45 ausgefüllte Fragebögen zurück. Diese Zahl konnte erhöht werden als auch deutsche Gäste, die die Programme des Berliner Szalons regelmäßig besuchen, in der zweiten Befragungsrunde angesprochen wurden. 27 Personen deutscher Abstammung beantworteten den deutschsprachigen Fragebogen. Die zwei Fragebögen waren größtenteils identisch, zwei Fragen, die für deutsche Gäste nicht relevant waren, wurden im deutschsprachigen Fragebogen weggelassen. Diese Fragen bezogen sich auf die Wichtigkeit und Pflege der ungarischen Sprache und ungarischer, kultureller Wurzeln. Insgesamt kann festgestellt werden, dass rund 15 Prozent des Publikums die Fragebögen ausgefüllt hat.

Wichtige Zielsetzung der Datenerhebung war, diese informelle Gruppe der ungarischen Diaspora in Berlin besser kennen zu lernen, möglichs ausführlich zu beschreiben und die Tätigkeit des Berliner Szalons zu dokumentieren. Die Motivationsfaktoren und Attitüde der Salongäste beim Besuch der Salonabende zu ermitteln und die Meinung des Publikums über die Salonveranstaltungen herauszufinden. Einige Fragen des ungarischen Fragebogens bezogen sich darauf, welche Rolle der Szalon in der Pflege der ungarischen, kulturellen

Wurzeln und der Muttersprache spielt, und inwiefern die Salonveranstaltungen die kulturelle Identität der ungarischen Diaspora in Berlin prägen.

Aus den Antworten ergibt sich ein facettenreiches Bild dieser informellen Institution. Im Fragebogen gab es vier offene Fragen, mit deren Beantwortung die Befragten ihre Meinung über die Qualität, das Image und die einzigartige Stimmung der Salonabende auch im Vergleich zu anderen Salons in Berlin äußern konnten und ihre Vorstellungen über die Zukunft des Berliner Szalons im Zeitalter der Digitalisierung detailliert erläutern konnten.

Auswertung empirischer Daten

Einige Fragen der Fragebögen bezogen sich auf persönliche Daten der Befragten, wie Geburtsdatum, Schulabschluss, Tätigkeitsfeld und familiäre Verhältnisse. Hier wurden die Teilnehmer der Befragung auch danach gefragt, ob sie mit einem/einer deutschen, ungarischen oder ausländischen Partner/-in zusammenleben. In Bezug auf das Lebensalter der Befragten kann festgestellt werden, dass bei den Ungarn 28,9% zwischen 40 und 49 Jahre alt sind, 17,8% zwischen 50 und 59, und 26,7% zwischen 60 und 70 Jahren. Die Befragten des deutschen Publikums vertreten eindeutig die ältere Generation, 66% sind über 60 Jahre alt. Diese Tatsache ist vielleicht damit zu erklären, dass die deutschen Gäste aus dem Freundeskreis der Saloniére kommen, die auch zu dieser Generation gehört. Was den Schulabschluss der Befragten betrifft, können wir eindeutig behaupten, dass der Berliner Szalon ein Treffpunkt der Akademiker und der Intellektuellen ist. Bei den Ungarn haben 100% angegeben, dass sie einen Hochschulabschluss haben, während 70,4% der Deutschen über einen Hochschulabschluss verfügen und 29,6% nur einen Mittelschulabschluss haben. 46,67% der Ungarn leben mit einem/einer ungarischen Partner/-in zusammen und nur 22,22% leben mit einem/einer deutschen Partner/-in zusammen. Circa ein Drittel der Befragten leben entweder allein, oder mit einem/einer Ausländer/-in. Die Mehrheit der deutschen Gäste lebt mit einem/einer deutschen Partner/-in (59,3%) und nur 3,7% haben einen ungarischen Partner/eine ungarische Partnerin. Ein Drittel lebt allein.

Bei dem ungarischen Publikum wurde auch danach gefragt, seit wann sie in Berlin leben und aus welcher Motivation sie nach Berlin gezogen sind. Auf die Frage nach der Zeitspanne der Auswanderung kamen sehr heterogene Antworten. Der größte Teil der Befragten, 20% ist zwischen 2015 und 2019 nach Berlin ausgewandert, im Zeitraum von 2010 bis 2014 und von 2005 bis 2009

sind jeweils 13,3% der befragten Ungarn nach Berlin gezogen. Zwischen 2000 und 2004 waren es 8,9%. Aus diesen Daten lässt sich feststellen, dass 55,5% der an der Befragung teilnehmenden Ungarn nach 2000 ausgewandert sind. Nach 2010 gab es eine starke Auswanderungswelle wegen der Wirtschaftskrise im Jahre 2008 und wegen der Liberalisierung des Arbeitsmarktes in der EU. Zum 1. Mai 2011 hat nämlich auch Deutschland als letztes Land der EU-15 seine Grenzen für Arbeitnehmer aus den mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittsländern geöffnet. Im Jahr 2020 war die Zahl der Ungarn in Berlin nach dem aktuellen statistischen Bericht 6199 Personen.¹⁵

Bei den deutschen Befragten haben 55,6% angegeben, dass sie Berliner/innen sind und auch diejenigen, die erst später nach Berlin gezogen sind, leben schon länger als 30 Jahre in der Hauptstadt.

Aus den Antworten auf die Frage nach der Motivation der Auswanderung kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass der wichtigste Motivationsfaktor der Ungarn mit 37,8% familiäre Gründe waren. An zweiter Stelle kamen Erwerbszwecke mit 31,1%, gefolgt von politischen Gründen mit 15,6%. An vierter Stelle sind Studium, höheres Lebensniveau und eine offene und liberale Gesellschaft mit 13,3%. 11,1% der ungarischen Befragten gaben an, dass Berlin die lebenswerteste Stadt in Europa sei.

Bei den Deutschen ist der Hauptgrund, warum sie nach Berlin zogen, das Studium mit 33,3%, auf dem zweiten Platz stehen familiäre Gründe und Freundschaften mit 20%. An dritter Stelle (13,3%) gaben auch Deutsche an, dass Berlin eine lebenswerte Stadt sei.

Des Weiteren wurde die Frage gestellt, seit wann die Gäste die Programme des Berliner Szalons besuchen. Die Antworten zeigen, dass sowohl bei den ungarischen als auch bei den deutschen Besuchern der größte Anteil der Gäste zwischen 2010 und 2020 zum ersten Mal im Salon war. Bei den Ungarn sehen wir einen hohen Prozentsatz der Erstbesuche im Jahre 2022. Der Grund meines Erachtens liegt wohl darin, dass zwischen März 2020 und Februar 2022 die Salonveranstaltungen wegen der Covid-Pandemie für zwei Jahre ausgesetzt waren. Schon der erste Salonabend nach der Pandemie am 26. März 2022 weckte großes Interesse und die Zahl der Gäste mit 62 erreichte eine neue Rekordhöhe. Nach zwei Jahren Lockdown waren die Menschen richtig ausgehungert nach echten Begegnungen.¹⁶

¹⁵ https://download.statistik-berlin-brandenburg.de/6780b96436d3063a/b333520085ee/SB_A01-05-00_2020h01_BE.pdf abgerufen am 20. Januar 2023

¹⁶ <https://infovilag.hu/az-uevegfal-a-berlini-szalonban/> abgerufen am 21. Januar 2023

Abb. Nr 3: Besuch der Salonabende im Berliner Szalon

Kategorie	Ungarn (%)	Deutsche (%)
a, seit den 90er Jahren	15,56%	7,41%
b, seit Beginn der 2000er Jahre	15,57%	33,33%
c, zwischen 2010 und 2020 war ich zum ersten Mal dort	37,77%	51,85%
d, ich war zuerst 2022 im Berliner Szalon	31,10%	7,41%
Insgesamt	100,00%	100,00%

Quelle: eigene Datenerhebung

Eine offene Frage des Fragebogens bezog sich darauf, wie sich der Berliner Szalon nach Meinung der Gäste, die die Programme schon seit längerer Zeit besuchen, im Laufe der letzten Jahre verändert hat. In diesem Rahmen zitiere ich einige interessante Antworten der deutschen Salongäste auf diese Frage:

„Die Themen sind vielfältiger geworden, ich werde als Deutscher allerdings nur zu Abenden eingeladen, die in deutsch gehalten werden oder musikalischer Natur sind.“¹⁷

„Szalon umfasst nicht nur unterschiedliche musikalische Programme, beinhaltet auch gesellschaftlich historische Aspekte in Form von Ausstellungen und Diskussionen.“¹⁸

„Zahl der Besucher ist größer geworden. Immer wieder neue Gäste. Interessante Leute, aber auch anonym. Programm-Niveau ist immer hoch und anspruchsvoll geblieben. Gastfreundschaft immer gleich: familiär und herzlich.“¹⁹

Die Antworten auf die Frage, von wem die Gäste über den Berliner Szalon gehört haben, zeigen, dass der Gastgeberin und Saloniére Judit Pompéry bei Werbung neuer Salongäste eine entscheidende Rolle zukommt. Sie legt großen Wert darauf, den Teilnehmerkreis der Salonveranstaltungen bewusst zu erweitern und auf anderen kulturellen Programmen für Ungarn in Berlin neue Bekanntschaften zu machen und potenzielle Interessenten anzusprechen. Ihr wichtiges Anliegen ist es, jüngere Generationen der Ungarn oder neu Zugezogene nach Berlin in den Szalon einzuladen, und dadurch das Salonpublikum sozusagen zu verjüngen. Die meisten deutschen Gäste, die regelmäßig an Salonabenden teilnehmen, stammen aus ihrem Freundeskreis. Das folgende Balkendiagramm zeigt, dass bei den Ungarn auch das Beziehungsgeflecht von Freunden und Bekannten eine bedeutende Rolle dabei spielt, sie mit dem Ber-

¹⁷ Online Befragung der Salongäste zwischen April 2022 und Juli 2022 – eigene Datenerhebung

¹⁸ Online Befragung der Salongäste zwischen April 2022 und Juli 2022 – eigene Datenerhebung

¹⁹ Online Befragung der Salongäste zwischen April 2022 und Juli 2022 – eigene Datenerhebung

liner Szalon bekannt zu machen. Der Szalon hat eine eigene Webseite und auch eine Facebookgruppe, aber wie aus dem Diagramm hervorgeht, hat das soziale Netzwerk nur eine unerhebliche Rolle dabei, die Aufmerksamkeit potenzieller Interessenten auf den Berliner Szalon zu lenken. Unter sozialem Netzwerk sind in diesem Zusammenhang diese zwei Plattformen, die Webseite des Berliner Szalons und die Facebookgruppe des Szalons zu verstehen.

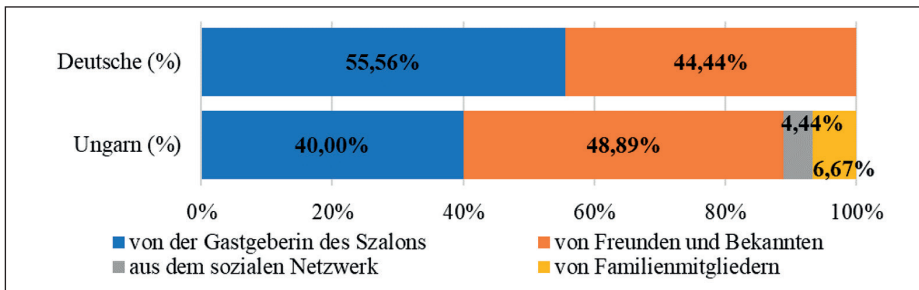


Abb. Nr 4: Informationsquelle für die Gäste des Berliner Szalons

Quelle: eigene Datenerhebung

Des Weiteren wurde danach gefragt, wie oft die Gäste Salonabende besuchen. Bei den Ungarn waren 40% der Befragten nur ein paar Mal im Berliner Szalon, während 24,4% danach streben, möglichst an allen Programmen teilzunehmen. 22,2% der ungarischen Gäste besuchen nur diejenigen Salonveranstaltungen, die ihren Interessen entsprechen. 13,3% gaben an, dass sie jährlich nur ein- oder zweimal Programme besuchen. Es liegt auf der Hand, dass der größte Anteil der deutschen Befragten (44,4%) nur an den deutschsprachigen Programmen teilnimmt, aber immerhin 18,5% wählten die Antwort, dass sie versuchen, an allen Veranstaltungen teilzunehmen.

Eine wichtige Frage des Fragebogens bezog sich auf die Motivation, warum das Publikum den Berliner Szalon besucht. Bei dieser Frage wurden mehrere Antwortmöglichkeiten vorgegeben, und die Befragten hatten drei mögliche Antworten zu wählen. Das nächste Schaubild stellt uns die Antwortmöglichkeiten und die Ergebnisse bei den Deutschen und Ungarn parallel dar.

Aus dieser Statistik kommt hervor, dass deutsche Gäste vor allem in der privaten Atmosphäre des Berliner Szalons kulturelle Erlebnisse sammeln wollen. Außerdem interessieren sie sich für die anspruchsvollen Programme und die eingeladenen Künstler. Das ungarische Publikum hat, in erster Linie Interesse an anspruchsvollen Kulturprogrammen, an zweiter Stelle interessieren sie die eingeladenen Künstler und sie gaben auf dem dritten Platz an, dass sie in privater Atmosphäre kulturelle Erlebnisse sammeln wollen. Diese drei

Motivationsfaktoren dominieren sowohl bei den deutschen als auch bei den ungarischen Gästen.

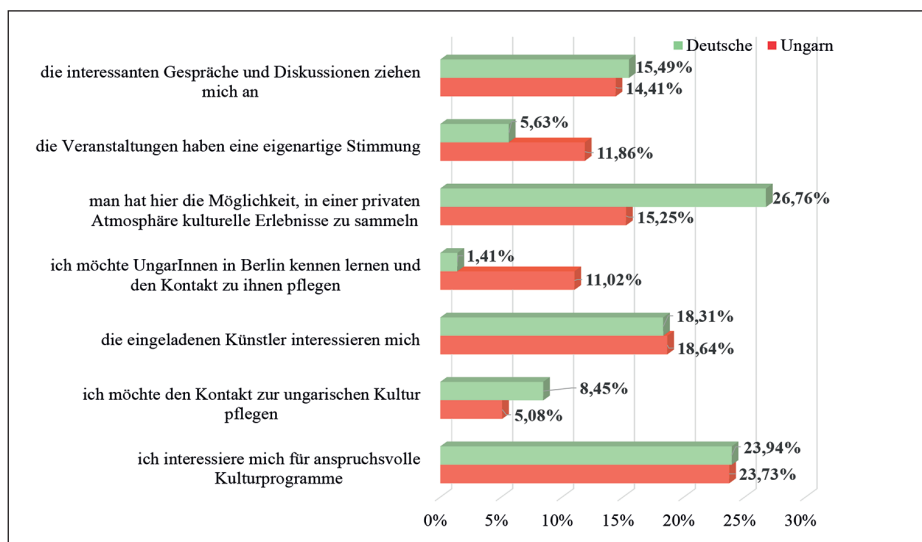


Abb. Nr. 5: Motivation der Salon Gäste beim Besuch des Berliner Szalons

Quelle: eigene Datenerhebung

Die Antworten auf die Frage nach der Motivation der Salonbesucher wurden auch mit dem Alter der Befragten unabhängig von ihrer Nationalität korreliert. Die folgende Tabelle zeigt den Zusammenhang zwischen Alter und Besuchermotivation in bezug auf alle an der Befragung teilnehmenden Salon-gäste.

Abb. Nr. 6: Zusammenhang zwischen Alter und Besuchermotivation

Alter (Jahr)	anspruchsvolle Kulturprogramme	Kontakt zur ungarischen Kultur pflegen	die eingeladenen Künstler	Kontaktpflege zu UngarInnen in Berlin	Kulturerlebnisse in privater Atmosphäre	eine eigenartige Stimmung	interessante Gespräche und Diskussionen	Insgesamt
20-29	10,00%	10,00%	0,00%	30,00%	10,00%	10,00%	30,00%	100,00%
30-39	25,58%	6,98%	9,30%	9,30%	20,93%	11,63%	16,28%	100,00%
40-49	21,52%	6,33%	20,25%	17,72%	13,92%	7,59%	12,66%	100,00%
50-59	25,81%	6,45%	20,97%	3,23%	12,90%	14,52%	16,13%	100,00%
60-69	25,00%	1,56%	12,50%	7,81%	21,88%	15,63%	15,63%	100,00%
70-79	23,81%	7,14%	28,57%	2,38%	16,67%	14,29%	7,14%	100,00%
80-90	31,58%	10,53%	21,05%	0,00%	18,42%	2,63%	15,79%	100,00%

Quelle: eigene Datenerhebung

Aus der Tabelle geht hervor, dass die wichtige Motivationsquelle bei der jüngsten Generation eindeutig „die Kontaktpflege“ und „interessante Gespräche und Diskussionen“ sind. Die Wichtigkeit der Kontaktpflege kann damit

erklärt werden, dass sie wegen ihres Alters wahrscheinlich noch nicht so lange in Berlin leben und dementsprechend daran interessiert sind, neue Beziehungen in der Stadt aufzubauen. Ihrem Alter entsprechend sind sie sicherlich kontaktfreudiger, als ältere Generationen. Bei den nächsten vier Altersgruppen zwischen 30 und 39, 40 und 49, 50 und 59, 60 und 69 hat die Kategorie „anspruchsvolle Kulturprogramme“ den höchsten Wert. Es kann festgestellt werden, dass das qualitativ hochwertige Programmangebot die Stärkste Motivation der Besucher des Berliner Szalons ist. An zweiter Stelle stehen bei den 40-49 und 50-59-jährigen „die eingeladenen Künstler“. Diese Kategorie ist bei den Befragten über 70 sogar an erster Stelle, gefolgt von der Kategorie „anspruchsvolle Programme“. Die älteste Gruppe der Teilnehmer an der Befragung hat auch „anspruchsvolle Programme“ auf dem ersten Platz und „die eingeladenen Künstler“ auf dem zweiten Platz angegeben. Neben diesen zwei Kategorien hat die Variable „Kulturerlebnisse in privater Atmosphäre“ noch einen hohen Prozentsatz bei den Altersgruppen zwischen 30-39 und 60-69. Als Fazit lässt sich ziehen, dass die erwähnten drei Motivationsfaktoren bei den Ergebnissen dominieren.

Zu den Assoziationen in Bezug zum Berliner Salon sollten die Teilnehmer der Befragung wieder drei typische Antworten wählen. Zuerst wurden die Ergebnisse im Zusammenhang mit der Nationalität der Befragten ausgewertet, im zweiten Schritt wurden die Antworten mit dem Alter der Befragten korreliert. Die nächste Graphik stellt die Antworten in Bezug auf die Nationalität dar. Das Ergebnis ist bei den deutschen Gästen im Einklang mit der Statistik über die Motivationsfaktoren. Aus dem Schaubild lässt sich feststellen, dass Deutsche mit dem Berliner Salon erstens „die nette Gastfreundschaft“ verbinden, gefolgt von den Antworten, dass „die Gastgeberin Garantie für interessante Programme“ ist, und dass sie „interessante und anspruchsvolle Programme“ mit dem Berliner Salon assoziieren. Aus den Antworten auf die letzten zwei Fragen können wir darauf schließen, dass für deutsche Salongäste die Person der Salonière der wichtigste Verknüpfungspunkt zum Berliner Salon ist.

Bei den Ungarn zeigen die Antworten eine größere Streuung, und das Ergebnis ist ausgeglichener, weil bei vielen Antwortmöglichkeiten die gleichen Prozentpunkte zu sehen sind. Die ersten sechs Antwortmöglichkeiten dominieren bei den ungarischen Gästen eindeutig. Die Annahme war bei dieser Frage, dass viele Ungarn mit dem Berliner Salon die Kultur in ungarischer Sprache und ungarische Kultur verbinden, aber interessanterweise gaben wenige Befragte diese Antwort an. Es ist auch bemerkenswert, dass ein größerer Anteil der deutschen Salongäste den Berliner Salon mit der ungarischen Kultur verbindet als ungarische Teilnehmer der Salonabende. Die Kontaktpflege

als Assoziation zum Berliner Szalon wählte auch nur ein geringer Anteil der ungarischen Befragten. Aus dieser Tatsache können wir darauf schließen, dass nur für einen unerheblichen Teil der Salongäste das Netzwerken an den Salonabenden ein wichtiges Anliegen ist.

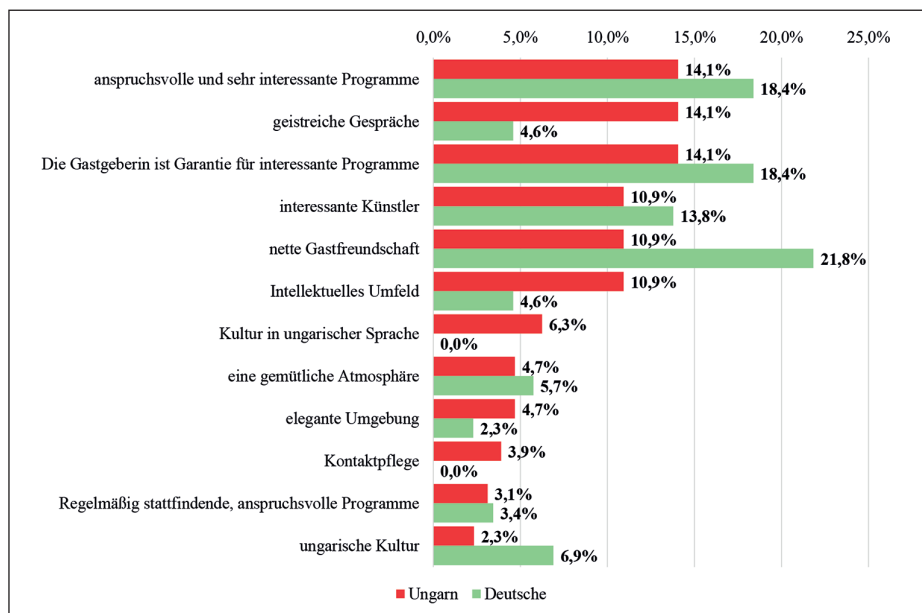


Abb. Nr. 7: *Assoziationen zum Berliner Szalon*
Quelle: eigene Datenerhebung

Nach dieser Auswertung dieser Daten wurden die Antworten mit dem Alter der Befragten in Zusammenhang gebracht, wobei folgende Tabelle erstellt werden konnte.

Abb. Nr. 8: *Zusammenhang zwischen Alter und Assoziationen zum Berliner Szalon*

Alter (Jahr)	anspruchsvolle und sehr interessante Programme	eine gemütliche Atmosphäre	interessante Künstler	geistreiche Gespräche	ungarische Kultur	elegante Umgebung	nette Gastfreundschaft	Kultur in ungarischer Sprache	intellektuelles Umfeld	Gastgeberin ist eine Garantie für interessante Programme	Kontaktpflege	"das Angebot kommt sozusagen nach Hause"	Insgesamt
20-30	0,0%	0,0%	33,3%	16,7%	16,7%	0,0%	33,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%
30-39	21,7%	8,7%	8,7%	0,0%	8,7%	13,0%	13,0%	8,7%	13,0%	0,0%	4,3%	0,0%	100,0%
40-49	10,6%	6,4%	8,5%	14,9%	2,1%	4,3%	17,0%	4,3%	12,8%	12,8%	4,3%	2,1%	100,0%
50-59	25,9%	0,0%	7,4%	18,5%	3,7%	0,0%	7,4%	7,4%	3,7%	22,2%	0,0%	3,7%	100,0%
60-69	2,4%	4,9%	14,6%	17,1%	2,4%	4,9%	9,8%	7,3%	7,3%	19,5%	4,9%	4,9%	100,0%
70-79	21,7%	6,5%	13,0%	4,3%	2,2%	2,2%	17,4%	0,0%	8,7%	17,4%	0,0%	6,5%	100,0%
80-90	27,3%	4,3%	22,7%	0,0%	4,3%	0,0%	22,7%	0,0%	0,0%	18,2%	0,0%	0,0%	100,0%

Quelle: eigene Datenerhebung

Die höchsten Werte sieht man in dieser Tabelle bei den meisten Altersgruppen (zwischen 30-39, 50-59, 70-79 und 80-89) bei der Kategorie „anspruchsvolle und sehr interessante Programme“. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit den Antworten auf die Frage nach der Besuchermotivation. Die jüngste Generation der Besucher hat die Variablen „interessante Künstler“ und „nette Gastfreundschaft“ gewählt. Die „nette Gastfreundschaft“ fällt auch den 40-49jährigen Befragten ein, wenn sie an den Berliner Szalon denken. Danach kommen bei ihnen die Assoziationen „geistreiche Gespräche“, „intellektuelles Umfeld“ und „die Gastgeberin ist Garantie für interessante Programme“. Diese Variablen haben bei anderen Altersgruppen auch hohe Prozentsätze.

Zusammenfassung

Bei meiner Fragebogen-Befragung unter Salongästen bin ich zum Ergebnis gekommen, dass sich die Salonabende des Berliner Szalons sowohl bei den ungarischen Gästen als auch bei deutschen Teilnehmern großer Beliebtheit erfreuen. Der Berliner Szalon bietet dem Publikum anspruchsvolle Kulturveranstaltungen mit interessanten Künstlern und vertiefte, intellektuelle Gespräche in vertrauter, privater Atmosphäre. Viele Befragte hoben die herzliche, familiäre Gastfreundschaft der Organisatorin des Szalons hervor. Die Salonière Judit Pompéry betonte im strukturierten Interview, als ich ihr die Frage nach ihrer persönlichen Motivation bei der Organisation des Szalons stellte, dass sie damit eine Brückenfunktion zwischen zwei Kulturen wahrnehme und als Kulturvermittler zwischen der deutschen und ungarischen Kultur agieren möchte.

Zusammenfassend lässt sich noch einmal betonen, dass dem Berliner Szalon mit seiner mittlerweile 50 Jahre alten Geschichte in der ungarischen Diaspora in Berlin eine zentrale Rolle zukommt. Der Szalon kann mehrere Generationen der Ungarn in Berlin ansprechen, die aus unterschiedlicher Motivation und zu unterschiedlichen Zeiten nach Berlin ausgewandert sind. Dadurch ist er in den letzten fünf Jahrzehnten seiner Geschichte zum wichtigen Treffpunkt der in Berlin lebenden Intellektuellen geworden, die an den Salonabenden auch die Möglichkeit haben, ungarische Künstler in einer stilvollen und gemütlichen Stimmung hautnah zu erleben und kennen zu lernen, und ihre ungarische, kulturelle Identität zu pflegen. Aus diesem Grund kann behauptet werden, dass der Berliner Szalon die kulturelle Identität der in Berlin lebenden Ungarn und Ungarinnen stark prägt.

Literatur

ENGLER, Marcus – WEINMANN, Martin

- 2015 *EU-Migration nach Deutschland: Aktuelle Trends*. Note du Cerfa 121. Comité d'études des relations franco-allemandes

HEYDEN-RYNSCH, Verena von der

- 1992 *Europäische Salons: Höhepunkte einer versunkenen weiblichen Kultur*. München: Artemis und Winkler Verlag

JÁROSI, Katalin

- 2003 *Ethnizität, Großstadt, Repräsentation. Strategien ethnischer Identitätsbildung bei in Berlin lebenden Ungarinnen und Ungarn*. Internationale Hochschulschriften. Münster–New York–München–Berlin: Waxmann Verlag
- 2004 Nagyváros, politika és reprezentáció a Berlinben élő magyarok etnicitásának tükrében. In Kovács, N. Tímea (Hg): *Tanulmányok a diaszpóráról*. 87–95. Budapest: Gondolat Kiadó

KASCHUBA, Wolfgang

- 2017 Die Stadt, ein großes Selfie? Urbanität zwischen Beute und Bühne. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. 48. 19–24.

LAKATOS, Judit

- 2015 Külföldön dolgozó magyarok, Magyarországon dolgozó külföldiek. *Statisztikai Szemle*. 93. 2. 93–112.

PETSCHER, Anja – WILL, Anne-Kathrin

- 2020 *Migrationshintergrund – Ein Begriff, viele Definitionen. Ein Überblick auf Basis des Mikrozensus*. Statistisches Bundesamt WISTA

SAXE, Cornelia

- 1999 *Das gesellige Canapé. Die Renaissance der Berliner Salons*. Berlin: Quadriga Verlag

SZIJÁRTÓ, Zsolt

- 2018 Új kihívások a városi etnikai közösségkutatások előtt: a digitalizáció és a kollaboráció. *Replika*. 108–109. 2018/3–4. 195–208. <https://doi.org/10.32564/108-109.9>

WEBER, Max

- 1921/22 *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie (Studienausgabe)*. Fünfte, revidierte Auflage. Tübingen: J.C.B. Mohr 4to

WILHELMY-DOLLINGER, Petra

- 2000 *Die Berliner Salons: mit historisch-literarischen Spaziergängen*. Berlin–New York: de Gruyter

Quellen im Internet

<https://www.sueddeutsche.de/leben/moderne-salons-in-berlin-stars-im-wohzimmer-1.320082> – 18.01.2023

<https://infovilag.hu/az-uevgfal-a-berlini-szalonban/> – 22.01.2023

<https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/bevoelkerung> – 20.01.2023

<https://www.berlini-szalon.de/> – 23.01.2023

<https://www.facebook.com/people/Berlini-Szalon/100037323052129/> – 23.01.2023